

Beweidung von Photovoltaik-Freiflächenanlagen mit Schafen – Ein Erfahrungsbericht aus dem Projekt „Schaf schafft Landschaft“

Anya Wichelhaus & Anne Hopf

Einleitung

Der Ausbau von Photovoltaik-Freiflächenanlagen schreitet gesetzlich beschleunigt voran und mit ihm die Inanspruchnahme von (Frei-)Flächen als hierzulande besonders knappes Gut. Umso dringlicher erscheint es, Flächenkonkurrenzen durch vorausschauende Planung der Anlagen zu vermeiden und die mit Photovoltaikmodulen belegten Flächen einer möglichst multifunktionalen Nutzung zuzuführen. Viele öffentlichkeitswirksame Berichte versprechen genau das: direkte Synergien zwischen Energiegewinnung, landwirtschaftlicher Nutzung und Naturschutz. Wir von „Schaf schafft Landschaft“ haben uns in Nordosthessen umgeschaut, um die vielversprechende Theorie mit der gelebten Praxis zu vergleichen. Dazu haben wir schafbeweidete Anlagen unterschiedlichen Alters besucht sowie mit Anlagenbetreibern und Bewirtschaftern gesprochen. Unsere gesammelten Eindrücke möchten wir an dieser Stelle teilen und eine fachliche Einschätzung geben.

Anlagenpflege mit Schafen funktioniert

Zunächst eine gute Nachricht: Laut den Erfahrungen der interviewten Personen kann eine extensive Beweidung mit Schafen, wenn sie fachgerecht durchgeführt wird, die Paneele von beschattender Vegetation freihalten und damit die Grundpflege einer PV-Anlage langfristig sicherstellen (Abb. 1). Weil die kleinen Weidetiere, ohne Schaden anzurichten, auch an die Vegetation unter und zwischen den Modulen ranreichen und auch Gelände mit stärkerem Relief gut bewältigen, kann das Pflegeergebnis und auch der Kostenaufwand einer maschinellen Pflege durchaus überlegen sein. An einem Standort werden sogar Ziegen zur Unterdrückung von aufkommenden Gehölzen erfolgreich eingesetzt.



Abb. 1: Schafe im Pflegeeinsatz auf einer Photovoltaik-Freiflächenanlage (Foto: A. Wichelhaus)



Abb. 2: Niedrige Paneele, herabhängende Kabel und vorstehende Metallkanten: Die Verletzungsgefahr auf dieser Anlage ist groß und Aufwuchs kaum vorhanden. (Foto: D. Mühlrath)

Nicht jede PV-Anlage eignet sich

Eine Beweidung mit Schafen ist allerdings nicht auf jeder Anlage ohne Weiteres möglich. Sie erfordert entsprechende bauliche Vorkehrungen, wie eine Mindesthöhe der Paneele von 80, besser 90 cm und Schutzvorrichtungen vor scharfen Metallkanten und losen Kabeln. Tatsächlich waren diese Mindestvoraus-

setzungen auf den Anlagen sehr unterschiedlich vollständig erfüllt. Ein Bewirtschafter berichtete von Rückenverletzungen von Tier und Halter, ein anderer von der Strangulation eines Schafs durch eine herabhängende Kabelschleife. Auf einer Anlage mit besonders engen Reihenabständen und breiten Modultischen waren die Bedingungen derart schlecht (hohe Verletzungsgefahr, kaum brauchbarer Aufwuchs, Parasitendruck), dass

ohne Nachbesserung die Beweidung eigentlich eingestellt werden müsste (Abb. 2). Bei zukünftigen Vorhaben können die Planungsbüros und Gemeinden hier Abhilfe schaffen, indem sie durch entsprechende Festsetzungen in den Bebauungsplänen die nötigen baulichen Mindestvoraussetzungen verbindlich vorgeben.

Nicht jede Beweidung ist ökologisch sinnvoll

Schlechter ist es allerdings um die natur-schutzfachliche Wertigkeit der besichtigten PV-Anlagen bestellt. Die Maßnahmen beschränken sich in der Regel auf den minimal verpflichtenden Ausgleich des Eingriffs mit Heckenpflanzungen entlang der Zäune und Grünlandeinsaat. In einem Fall waren nicht mal diese fachlich korrekt umgesetzt („Lesesteinhäufen“ aus Bauschutt). Sichtbare Naturschutzfolge gab es, unabhängig des Anlagenalters oder der Beweidungsjahre, auf keiner der besuchten Anlagen. Dazu ist zu sagen, dass auch eine Beweidung mit Schafen nicht pauschal als naturschutzfachlicher Zugewinn zu werten ist, wenn sie nicht explizit auf dieses Ziel ausgerichtet ist. Verbleiben die Tiere zu lange auf der Fläche oder können sie ihre Aufenthaltsorte und ihr Futter aufgrund eines zu geringen Besatzes zu stark selektieren, kommt es zur Eutrophierung unter und zwischen den Modulen und zur Verbrachung der weniger witterungsgeschützten Anlagenbereiche und es muss nachgemulcht werden. Auf einigen Anlagen ist dies gängige Praxis.

Aus Naturschutzsicht ist eine kurze, aber intensive Beweidung ideal, je nach Wüchsigkeit des Standorts ein- bis dreimal jährlich mit längeren Ruheintervallen, damit sich Fauna und Flora erholen können. Dies lässt sich am besten durch den Einsatz einer großen Herde oder durch eine Unterteilung der Anlage in Beweidungsabschnitte erreichen.

Das Knowhow der Schäferei nutzen

Aus den Gesprächen ist deutlich geworden, dass nicht nur die Naturschutzbehörde, sondern auch die Schäferei bei der

Ausarbeitung des Pflegekonzepts mit eingebunden werden muss. So können deren Knowhow genutzt und der zusätzliche Pflegeaufwand bestmöglich in die Beweidungsgänge der Schäferei integriert werden. Auch bei der Beweidung auszusparende Teilflächen oder Beweidungspausen in sensiblen Zeiten (Bodenbrüter) können dann gemeinsam festgelegt werden. Noch besser ist es, wenn der zukünftige Bewirtschafter schon bei der Anlagenplanung involviert ist, um auch die Ausgestaltung des Außenzauns und die Wasserversorgung auf die Bedarfe der Beweidung auszurichten.

Es braucht mehr Anstrengungen für Synergien

Die besuchten Anschauungsbeispiele haben uns gezeigt, dass eine Beweidung von PV-Anlagen mit Schafen als Pflegeoption in Betracht gezogen werden sollte, in jedem Fall dann, wenn ein lokaler Schäfer zur Verfügung steht. Für den Anlagenbetreiber ergeben sich Vorteile, weil er sich nicht nur eine vergleichsweise einfache und kostengünstige Pflege einholt, sondern mit dem Schäfer auch eine Unterstützung bei der Überwachung der Anlagen sowie mit den Weidetieren eine größere öffentliche Akzeptanz. Für die Schäferei ist die Bewirtschaftung aufgrund der Flächengröße vieler Anlagen interessant. Hier kann sich eine zusätzliche, durchaus lukrative Einnahmequelle für den ein oder anderen Schäferbetrieb ergeben.

Voraussetzung ist, dass die Vertragsbedingungen fair ausgehandelt werden und sich der Anlagenzustand als beweidungsgerecht erweist. Aus naturschutzfachlicher Perspektive ist eine Beweidung mit Schafen immer einer Pflege mit dem Mulcher vorzuziehen, auch dann, wenn die Beweidung aufgrund der Rahmenbedingungen nicht so optimal wie oben beschrieben durchgeführt werden kann.

Zu einem wirklichen Mehrwert für den Naturschutz – und das ist auch Tenor der wenigen existierenden wissenschaftlichen Studien und gutachterlichen Einschätzungen – können allerdings nur solche Maßnahmen führen, die weit über die bislang verpflichtenden Standards hinausgehen. Dazu gehören eine

durchdachte Standortauswahl außerhalb ökologisch sensibler Lebensräume und Korridore, bauliche Anpassungen mit weiten Reihenabständen und höher aufgeständerten Modulen und die Etablierung ökologisch sinnvoller Pflegeverfahren, wie die oben beschriebene Stoßbeweidung. Allein auf das freiwillige Engagement der Akteure zu setzen, reicht in der Regel nicht aus, denn die „Mehrmaßnahmen“ sind mit mehr Aufwand und Kosten verbunden. Eine zentrale Rolle spielen daher die Kommunen, die ihren bereits angesprochenen Gestaltungsspielraum im Rahmen der Bauleitplanung unbedingt besser nutzen müssen, um mögliche Synergieeffekte für ihre Gemeindeflächen zu realisieren. Eine aktive und ungeschönte Informations- und Aufklärungspolitik in Richtung Öffentlichkeit und Entscheidungsträgern und die Umsetzung von Positivbeispielen zusammen mit engagierten Gemeinden und Anlagenbetreibern könnten hierbei zukünftig wichtige Impulse setzen.

Zum Weiterlesen

Das Projekt „Schaf schafft Landschaft“ hat interessante Links und Literaturhinweise zum Weiterlesen auf der Projektwebsite zusammengestellt: <https://www.schafland17.de/solarparkbeweidung>

Förderhinweis

Das Projekt wird im Bundesprogramm Biologische Vielfalt vom BfN mit Mitteln des BMUV sowie durch das Land Hessen (HMLU) und die Heinz Sielmann Stiftung gefördert. Der Bericht gibt die Auffassung des Zuwendungsempfängers wieder.

Kontakt

Dr. Anya Wichelhaus, Dr. Anne Hopf
Universität Kassel, FG Landschafts- und Vegetationsökologie
Gottschalkstr. 26a
34127 Kassel
Anya.Wichelhaus@uni-kassel.de
Anne.Hopf@uni-kassel.de